

Zeitzeugenbesuch

Im Gespräch mit KZ- und Ghetto-Überlebenden in Höchst/Odenwald



Maria Stroińska im Gespräch mit einer Schülerin

Vom 17. bis 23. März 2019 waren sechs KZ- und Ghetto-Überlebende aus Polen und Belgien zu Gast in Südhessen. Heute zwischen 81 und 97 Jahren alt, haben sie die KZ Auschwitz-Birkenau, Sachsenhausen, Ravensbrück, Leberrechtsdorf-Potulitz, das Ghetto Sambor und das Jugendverwahrlager Litzmannstadt überlebt.

Einige von ihnen kommen seit Jahren ins Bistum Mainz, um an Schulen von ihren Erlebnissen während des Krieges zu berichten. Begleitet wurden sie von Ehren- und Hauptamtlichen, darunter mehreren Studierenden. An den Gesprächen nahmen rund 800 Schülerinnen und Schüler von zehn Schulen aus der Region

Odenwald teil. Sie waren beeindruckt von der Begegnung mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die ihnen mit großer Offenheit und Sympathie begegneten. »Das ist viel besser, als in einem Geschichtsbuch zu lesen, wenn einem jemand das erzählt, der es tatsächlich erlebt hat«, so die Rückmeldung vieler Schüler. »Jetzt kann man sich

das alles viel besser vorstellen.« Auch die Lehrerinnen und Lehrer betonten die Wichtigkeit solcher Besuche – solange sie noch möglich sind: »Den Schülern ist durchaus bewusst, dass sie zur letzten Generation gehören, die diese Möglichkeit noch hat.«

An den Nachmittagen unternahm das Betreuungsteam mit den Gästen Ausflüge in die Region. »Erhholung, Spaß, die Gespräche untereinander und die Begegnung mit den jungen Leuten aus dem Team sind für unsere Gäste wichtig als Ausgleich zum Erzählen an den Vormittagen«, so Alois Bauer, der als pax christi-Friedensreferent zusammen mit Katja Steiner und Stephanie Roth die

Besuche organisiert. »Unsere Gäste kommen als Zeitzeugen, weil es ihnen ein wichtiges Anliegen ist zu erinnern und zu mahnen. Sie wollen deutlich machen, wohin die Missachtung von Demokratie, das Ausgrenzen von Menschen und Gewalt gegen Andersdenkende führen kann.«

Der 97-jährige Ignacy Golik, Überlebender des KZ Auschwitz, erzählte in einer öffentlichen Veranstaltung vor 120 Zuhörenden seine bewegende Geschichte. Golik, Jahrgang 1922, wurde 1941 nach Auschwitz gebracht. Ende

1944 wurde er nach Barth bei Rostock verschleppt; dort musste er Zwangsarbeit beim Flugzeughersteller Heinkel leisten. 1964 war Ignacy Golik der erste Zeuge aus dem damaligen »Ostblock« bei den Frankfurter Auschwitzprozessen. Besuche von polnischen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen an Schulen im Bistum Mainz finden seit 2001 statt. Initiiert wurden sie von pax christi.

Alois Bauer
ist Leiter des Referats Weltmission, Gerechtigkeit und Frieden im Bistum Mainz. Informationen zu den nächsten Zeitzeugenbesuchen finden sich auf www.pax-christi.de

Zum Gedenken an den Friedenskämpfer Max Josef Metzger

Vor 75 Jahren wurde in Berlin der Priester und Friedensaktivist Max Josef Metzger wegen angeblichen Hochverrats hingerichtet. Sein Verbrechen: Er hatte sich Gedanken über die Struktur eines neuen, friedlichen Deutschland gemacht und versucht, sie über eine aus Schweden stammende vermeintliche Mitstreiterin – die sich jedoch als Gestapo-Agentin erwies – an ausländische kirchliche und politische Stellen weiterzugeben. »Es handelt sich um den Entwurf eines Regierungssystems für Deutschland, das demokratisch-pazifistisch, wehrlos, einer Terrorarmee unserer Feinde unterworfen, kein Einheitsstaat, nicht einmal ein Bundesstaat, sondern nur ein Staatenbund sein sollte; also um die Verwirklichung schlimmster Wunschträume unserer Feinde«, urteilte der Volksgerichtshof. »Eine ungeheuerliche Schandtat, ein Verrat an unserem Volk.« Dem Todesurteil folgte am 17. April 1944 die Hinrichtung. Ein halbherziges Gnadengesuch des Freiburger Erzbischofs Gröber blieb erwartbar erfolglos.

Der 1887 geborene Metzger hatte 1919 zu den Mitbegründern des »Friedensbundes Deutscher Katholiken« gehört. In der NS-Zeit wurde freilich offenes politisches Engagement jenseits der NS-Bewegung unmöglich. Metzger fand ein neues Betätigungsfeld im Bemühen um ein Zueinander der christlichen Konfessionen bis hin zu ersten Gedanken an ein »Ökumenisches Friedenskonzil«. Seine »Una Sancta«-Gesprächskreise hatten Berührung auch zu widerstandsnahen politischen Zirkeln. Deshalb waren sie auch unter staatlicher Bespitzelung, was Metzger zum Verhängnis wurde. Innerkirchlich galt der rührige Aktivist vielen, nicht zuletzt seinem Bischof, als weltfremder Idealist. Aus heutiger Sicht war Metzger dagegen mit vielen Einsichten seiner Zeit voraus. Seit 2006 betreibt die Erzdiözese Freiburg seine Seligsprechung, seit 2014 ist auch die zuständige römische Kommission damit befasst. Pax Christi kann Max Josef Metzger zu ihren Ahnherren zählen.

Lutz Lemhöfer



Ignacy Golik mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen
Diese Veranstaltung im Rahmen der »Internationalen Wochen gegen Rassismus« wurde getragen von pax christi Rhein-Main, »Odenwald gegen Rechts«, DGB Odenwald, Katholisches und Evangelisches Dekanat.